

## Zur Saccharinfrage.

In letzter Zeit ist über die Saccharinfrage viel geschrieben worden, und mit vollem Recht. Seit die Zuckervorräte sich als nur beschränkt erwiesen haben, müßte sein Ersatzmittel notwendigerweise jedermann zu angemessenem Preise zugänglich gemacht werden. Bisher hatte nur die Fabrik von List Fahlberg in Magdeburg die Erlaubnis zur Herstellung von Saccharin, durch Bekanntmachung vom 25. April 1916 wurde diese Erlaubnis auch der Chemischen Fabrik von Heyden gewährt. Beide Fabriken haben die Verpflichtung, ihre Erzeugnisse der Kriegskemikalien-W.G. zu liefern, die den Süßstoff der J.-E.-G. in Berlin zum Vertrieb zur Verfügung stellt. Das Reichsamt des Innern hat den Preis für das Kilogramm auf etwa 160 Mark festgesetzt, während der Herstellungspreis für Saccharin bekanntlich sehr gering ist. Die J.-E.-G. liefert Kriegspackungen mit 500 Tafeln Saccharin=2150 Gramm, 350fach, zum Verkaufspreis von 350 Mark. Um diese bittere Saccharinpille etwas zu versüßen, steht auf der Packung, daß eine Tafel die Süßkraft von 1,5 Kilo Zucker ersetzt, mithin der Inhalt der Schachtel einen Süßwert von 750 Kilo Zucker besitzt. Es kosten 403 Gramm Saccharin 70 Pfennig, die Herstellungskosten betragen etwa 8 Pfennig, bleibt also der runde Verdienst von 800 Prozent. Nicht bekannt ist, wie viel die Fabrik für das Kilo erhält. Der Hinweis, daß eine Schachtel Saccharin im Gewicht von etwas über 2 Kilo den Süßwert von 15 Zentnern Zucker (selbstredend nicht den Nährwert jener Menge) besitzt, kann den Anschein erwecken, als handle es sich um eine Rechtfertigung des hohen Preises, wenn er auch zweifellos gleichzeitig einen Anhalt gibt, wie Saccharin etwa zu kostieren ist. Man wird mir einwenden, daß 1,5 Kilo Zucker jetzt etwa eine Mark kostet, dieselbe Süßkraft in Form von Saccharin aber nur 70 Pfennig. Man darf aber nicht vergessen, daß es sich um einen billigen Ersatz ohne jeden Nährwert handelt. So dicht dürften Preise für ein Nahrungsmittel und seinen Ersatz nicht nebeneinander stehen. Es muß den deutschen Hausfrauen hoch ermöglicht werden, zu einigermaßen erschwinglichen Preisen ihren Winterbedarf an Marmeladen etc. einzulochen, zumal da das Obst schon an sich so hoch im Preise steht.

Frankfurt a. M.

Stabsarzt Dr. Lejeune,